

# Freie Presse

Anzeigenpreis:

Die festschriebene Monats-  
preisliste 40 Pf., Aus-  
land 75 Pf., Anzeigen die  
Pettische 3 Pf., Auslauf  
3 Pf. Für die erste Seite  
werden keine Anzeigen an-  
genommen.

Druckpreis:

In Lodz und nächster Um-  
gebung monatlich 1 Pf.  
60 Pf. und monatlich 6 Pf.  
60 Pf. Durch die Post be-  
zogen kostet sie 7 Pf. 50 Pf.  
monatlich.

Eigene Vertreter in: Alexandrow, Bialystok, Chelm, Kalisz, Konin, Konstantynow, Lipno, Lublin, Lublitz, Minsk, Ostrowiec, Radom, Rawa, Sandomierz, Tarnobrzeg, Turek, Wloclawek, Zamosc, Zolow, Zyrardow.

Nr. 297

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

## Ein Jahr polnische Republik.

### Polens Wiedergeburt.

Polen! Geschlagen hat die Stunde, da der Traum einer Wiedergeburt in Erfüllung gehen kann. Vor anderthalb Jahrhunderten wurde der lebendige Körper Polens in Stücke gerissen, doch seine Seele ist nicht gestorben. Sie lebte in der Hoffnung, daß die Stunde der Auferstehung des polnischen Volkes, seine brüderliche Versöhnung mit dem großen Rusland erfolgen werde. Die russischen Truppen bringen auch die frühe Vorkriegszeit dieser Versöhnung. Mögen die Grenzen fallen, die das polnische Volk in Stücke geschnitten, möge es in eine vormaligen unter dem Banner des russischen Zaren! Unter diesem Banner wird Polen wiedergeboren, frei in seinem Glauben, seiner Sprache und Selbstbestimmung.

So lautet die erste und letzte Absicht des berühmten „Aufrufes an die Polen“, den der Oberkommandierende des russischen Heeres Großfürst Nikolai Nikolajewitsch am 14. August 1914 erlassen hat, um die „ewig unzufriedenen“, „fluchtgefährlichen“, „die innere Ruhe Russlands ständig bedrohenden Polen“ in treue Anhänger des Landes umzuwandeln. Hatte der große Herrscher, der heute irgendwo in stiller Abgeschiedenheit darüber nachdenkt, wie vergänglich Ruhm und Glanz sind, einst die den Willen, Polen wieder frei werden zu lassen aus anderthalbhundertjähriger Knechtschaft und mit einem Hieb die Fesseln zu zerbrechen, die ein Volk von tiefem nationalen Selbstbewußtsein, ein Kulturvolk, in den Staub niedergebengt hatten? Konnte er glauben, daß dieses Volk, das viele Demütigungen erduldet, dessen beste Söhne in den Bergwerken Sibiriens an ihren Ketten zerbrachen, dessen Männer willig ihr Leben hinlegten für die Freiheit ihres Vaterlandes, daß dieses Volk den Worten eines Mannes zuhört, der dem demütigten Volk die Freiheit verspricht, daß dieses Volk über Leben und Tod nachdenkt?

Es mag wohl auch unter den Polen Kurzschichtige — oder nennen wir sie gleiches Vaterlandsfreunde — gegeben haben, denen die Worte des Großfürsten wie eine Offenbarung klangen, die sich an jedes Wort festklammerten, das eine Befreiung enthielt. Sie werden auch über die Worte „... unter dem Banner des russischen Zaren“ mit einigen Seufzern hinweggegangen sein und sich nahe am Ziel ihrer Träume geglaubt haben. Doch die Einschüchterung, Abschlachten? Sie mußten kopfschüttelnd die Augen senken und betrübten Herzens eingestehen, daß die Stunde der Freiheit noch nicht geschlagen hat. Denn: zu hochfliegend war der Plan, den der großfürstliche Herrscher im ersten Siegestaumel entworfen hatte (die Schlacht an den Naturischen Seen war noch nicht geschlagen!). Ganz Polen wieder aufzurichten, wie es vor der letzten Teilung bestanden, mag auch dem polnischen Kenner russischer Verhältnisse ein etwas lächerliches Unterfangen gewesen sein, obwohl die große Masse des Weichselgebietes fest und fest an den Sieg Russlands glaubte.

Bis zuletzt glaubte, immer noch hoffte, obwohl die Deutschen bereits an die Tore Warschau zogen, und sich diesen Gedanken nicht rauben ließ, als die russischen Heereskolonnen sich in den heißen Ausflügen des Jahres 1915 anaußerlich nach Osten wälzten, plündernd, zerstörend, die Männer in den besten Jahren mit sich fortziehend, um sie in Wald und Sumpf ihrem trostlosen Schicksal zu überlassen.

Doch bald dämmerte die Erkenntnis dessen, daß der großmächtige Bruder im Osten wohl nicht mehr die Macht haben werde, sein Versprechen zu halten und dem nach Freiheit lebenden Volk die Tore zur Selbstständigkeit zu öffnen. Die Gefühle der Freundschaft, die durch den „Aufruf an die Polen“ ein Jahr lang künstlich genährt worden waren, begannen zu erkalten, als die russischen Feuerkräfte gegen das Herz Polens gerichtet wurden und Stahl und Eisen über Warschau niederkam, als letzter Abschiedsgruß des Brudervolkes, das Polen groß und frei machen wollte.

Wieder ging ein Jahr hin. Die Träume von Freiheit und staatlicher Unabhängigkeit brannten in den Herzen der Polen zwar nicht mehr in mächtiger Liebe, waren aber auch nicht erloschen, denn vom Westen herüber wehte ein frischer

Wind, der das kleine Flämmchen von neuem entzündete, bis es wieder hell aufleuchtete. Sollte man der Volkstugend trauen, die von jenseits der schwarzen Weichsel und der gelb-schwarzen Grenzpfähle kam? Sollte es möglich sein, daß Polens Teil von einer Seite kommen würde, von der man es am allerwenigsten erwartet hätte? Das Volk hielt alles für eine Mär, die Klagen, die Weisungen überwand jedoch den Zweifel. Warum sollten sie nicht glauben? Was Großfürst Nikolai erringen wollte und nicht konnte: die Befreiung aller Gebiete Polens, schien mit einem Mal leichter durchführbar. Und neue Freiheitskämpfer öffneten sich den Polen, als am Sonntag, den 5. November 1918, die Proklamation der Kaiser von Deutschland und Österreich bekannt wurde, in der die beiden Monarchen künden, daß sie „von dem Wunsche geleitet, die von ihnen tapferen Krieger mit schweren Opfern der russischen Herrschaft entzogenen polnischen Gebiete einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen, dahin ab-rück-kommun sind, aus diesen Gebieten einen selbstständigen Staat mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung zu bilden“.

Mag man heute urteilen, wie man will: in der Geschichte Polens wird nicht der 14. August 1914, sondern der 5. November 1918 ein denkwürdiger Tag sein und bleiben, ein Tag an dem sich das Schicksal Polens wandte, an dem der Grundstein gelegt wurde zu seinem Wiederaufbau, zu dem Bau, zu dem Polen tapferer Söhne manchen wertvollen Baustein herbeitragen helfen.

Aus blutigem Weltbrand ist Polen zu neuem Leben entstanden und stehende Throne haben sein Staatsgebäude stützen helfen. Das Schicksal hat es so gewollt. Heute, als ein Jahr verflossen ist seit dem Tage, da entschlossene Männer, den glücklichen Augenblick ersassend, mit raucher Hand in die Speichen des Schicksalsrades griffen, um es zu ihres Landes Gunsten zu wenden, sei der Fehler vergessen, die die Diplomaten der Wilhelmstrasse infolge Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse in Polen begangen haben mögen: jeder treue Bürger dieses Landes soll sich heute der Freude über den Sieg der Gerechtigkeit hingeben und sich von neuem das heilige Gelübde oblegen, treu und fest zu seinem Vaterlande zu stehen, ihm alle seine Kraft zu weihen, damit es erstarke, die Wunden verwunden möge, die ihm der Krieg geschlagen hat, zu neuem Leben erwache und eine treue Mutter sei — uns und den kommenden Geschlechtern.

H. K—se.

### Polen und Lettland.

Wie mir gestern meldeten, haben die polnisch-lettischen Verhandlungen zur Bildung einer lettisch-polnischen „Entente Cordiale“ geführt, wonach Polen den Letten seine Hilfe für den Fall zusichert, daß Oberst Bernhardt eine Vernichtung Lettlands versuchen sollte. Wie nun aus Rowno gemeldet wird, sind dort Bevollmächtigte der lettischen Regierung eingetroffen, um bei der lettischen Regierung Gesandtschaften bei der Hilfeleistung auszuwirken, die Polen Lettland zugesagt hat.

Am 30. Oktober hat, wie aus Riga telegraphiert wird, der Vertreter Polens bei der lettischen Regierung, Herr Boufal, dem Minister des Auswärtigen Wenerowicz sein Beglaubigungsschreiben überreicht und wurde tags darauf vom lettischen Ministerpräsidenten Umanis empfangen.

Einer Nachricht aus Riga zufolge, ist zum Vertreter der lettischen Regierung in Warschau Herr Tennison, ein ehemaliges Mitglied der ersten Reichsduma, ernannt worden.

### Die lettisch-estnischen Grenzverhandlungen gescheitert!

Wilna, 7. November. (Pol.)

Die estnisch-lettische Kommission, die in Reval über die Grenzverhältnisse bei Wall beriet, konnte zu keiner Einigung kommen und ist auseinander gegangen. Die Letten waren bereit, Wall abzutreten, da dort die Esten in der Mehr-

heit sind, die Esten verlangten aber außerdem noch die Weiterverlegung der Grenze um fünfzehn Meilen südlich.

### Gowjetrußland und die baltischen Staaten.

Wilna, 7. November. (Pol.)

Aus Riga wird gemeldet: Die Konferenz der Vertreter der baltischen Staaten mit dem Bolschewiki in der Frage des Waffenstillstandes, die am 25. Oktober in Dorpat stattfanden, ist nicht zustande gekommen. Dafür ist für den 9. November eine Vorbesprechung der Vertreter Estlands, Lettlands und hochwahrscheinlich auch Litauens und Finnlands angesetzt, um die Grundlagen eines Waffenstillstandes zu besprechen. Für den 15. November sollen dann die bolschewistischen Vertreter Einladungen erhalten.

### Der Vertrag Bernmonds mit Litauen.

Wilna, 7. November. (Pol.)

Der Vertrag der litauischen Regierung mit Oberst Bernmond ist von litauischer Seite vom Kriegsminister Markis, dem Obersten des Generalstabes Klejzowski, dem Hauptmann Balbach und dem Delegierten des Ministeriums des Auswärtigen Pielkewicz unterzeichnet worden; von deutscher Seite: von Hauptmann v. Jagow vom Kommando des 4. Reservekorps, vom Hauptmann Biegeleben vom gleichen Kommando, vom Hauptmann Maden von dem Freiwilligenkorps Diebitz und von Wolf, dem Vertreter des deutschen Stabes in Rowno.

### Bernmond bombardiert Libau.

Wilna, 7. November. (Pol.)

Aus Riga wird gemeldet: Bernmond Artillerie hat mit dem Bombardement Libaus begonnen.

Nauen, 7. November. (Pol.)

Die Entente-Kommission für das Baltikum ist heute vormittag in Berlin eingetroffen und von Admiral Hoffmann empfangen.

### Die Verschleppung des Friedenszustandes.

Durch die neuen Forderungen und Drohungen der Entente an Deutschlands Adresse, die in der gestern veröffentlichten Note der Verbündeten an die deutsche Regierung enthalten sind, stellen sich der Verwirklichung des Friedenszustandes neue Hindernisse in den Weg. Da die Verbändemächte fürchten, daß Deutschland sich durch das Inkrafttreten des Friedensvertrages der Erfüllung einiger Waffenstillstandsbedingungen, deren Ausführung in allen Einzelheiten nicht möglich war, entziehen würden, haben sie die neue Note an Deutschland gerichtet, in der die volle Erfüllung der bei der mehrfachen Verlängerung des Waffenstillstandes aufgestellten Bedingungen verlangt wird.

Das „Berliner Tageblatt“ weist auf die Schwierigkeiten der Unterzeichnung des Protokolls über die Nichterfüllung des Waffenstillstandsbedingungen und der Ausfertigung des Ratifikationsprotokolls vor dem 10. d. Mts. in Anbetracht der inzwischen eingetretenen Verzögerungen hin. Was die Nichterfüllung der Waffenstillstandsbedingungen betrifft, so erwähnt das „Berliner Tageblatt“ die Ursachen, die zu dieser Nichterfüllung oder Verzögerung führten. Die Verbändemächte geben in ihrer Note an, daß Deutschland von 5000 Lokomotiven 42 und von 150 000 Waggons 4460 noch nicht geliefert hätte. Die Verbändemächte haben aber vergessen, daß 270 000 Waggons und 10 000 deutsche Lokomotiven während des letzten Vormarsches und 129 000 Waggons im Elb von Frankreich bereits genommen wurden. Was die landwirtschaftlichen Maschinen betrifft, so hat Deutschland die verlangte Menge nicht geliefert, weil die Maschinen erst hergestellt werden mußten. Was die

### Deutschlands Antwort.

Nauen, 7. November. (Pol.)

Bevor sich das Reichskabinett versammelte, um über die Antwort Deutschlands auf die letzte Entente-Note zu beraten, beauftragte es sich mit der Frage hinsichtlich der von der Entente verlangten Auslieferung von Schiffsmaterial.

### Fortdauer der französischen Militärherrschaft im Rheinland.

In einer Unterredung mit einem Berichterstatter des „Petit Parisien“ erklärte der Oberkommissar für die besetzten rheinischen Gebiete, Tizard, er sei nicht der Ansicht, daß mit Inkrafttreten des Friedensvertrages die gesamte Verwaltung des besetzten Gebietes in die Hände der deutschen Verwaltung übergebe. Bis zum Tage der Ratifizierung habe bei jedem Landrat ein Offizier die Verwaltungsmaßnahmen der deutschen Beamten überwacht, die mit vollem Recht für verbindlich gegolten hätten, weil sie nicht nur Deutsche, sondern Preußen oder Bayern gewesen seien, das heißt fremd im Rheinland und ergebene Diener des Zentralismus von Berlin oder München. So stelle sich deshalb die Frage, ob mit Inkrafttreten des Friedensvertrages die französischen Kontrollorgane verschwinden sollen. So lange die Behörden dieser Länder durch fremde Beamte geleitet würden, sei es unmöglich, daß Frankreich sich um diese Politik nicht kümmere, die einen ausgesprochen preußischen Charakter trage und die sicher alle Mittel anwenden werde, der Okkupation entgegenzuwirken und die Sicherheit der Armee in Gefahr zu bringen. Der Friedensvertrag enthalte übrigens einen Paragraphen, der der französischen militärischen Autorität das Recht gebe. Über ihre eigene Sicherheit zu wachen. Er, Tizard, wolle übrigens den Vertrag in einem Geist absoluter Loyalität, ja selbst in einem Geiste des Wohlwollens gegenüber den Bevölkerungen, von denen viele Frankreich freundlich gestimmt seien, ausführen. Die Mitwirkung von Offizieren sei ihm lieber als die von Zivilbeamten. Auch die wirtschaftlichen Sektionen, die französische Offiziere geleitet hätten, sollen beibehalten werden. Die Sektionen hätten schon den größten Dienst geleistet. Auch hier werde Tizard die militärische Mitarbeit nicht aufgeben, denn diese wirtschaftlichen Sektionen würden nach seinem Wunsche eine Art von Konsulaten werden, die frei von jeder Politik sich betätigen solle. Die Offiziere würden die französischen nationalen Interessen auf Grund ihrer Sachkenntnis, verstärkt durch das Prestige des Soldaten erfüllen können.

### Der Jahrestag der deutschen Revolution.

Nauen, 7. November. (Pol.)

Hier eingegangenen Nachrichten aus Berlin und dem ganzen Reich zufolge, ist der 7. November in Deutschland ohne besondere Vorfälle verlaufen, obwohl die radikale Partei trotz des Verbotes große Manifestationen geplant hatte. In Berlin versuchten die Kommunisten, drei große Versammlungen zu veranstalten. An zwei Stellen versammelten sich einige Hundert Arbeiter, die jedoch von Militärpatrouillen verstreut wurden. Nur im Norden Berlins fand eine Versammlung statt, an der 2000 Personen teilnahmen. Hierbei versuchten es die Kommunisten mit der Agitation. Als der zweite Redner das Wort ergriffen hatte, wurde die Versammlung von einer starken Militärabteilung aufgelöst. Trotz des Einschreitens des Militärs ist es nirgends zu Zusammenstößen gekommen. Es wurden einige Führer der Kommunisten und der Unabhängigen verhaftet. Während einer Hausdurchsuchung in der „Hofa“, dem Lokal der Unabhängigen, wurde viel kompromittierendes Material vorgefunden, aus dem ersichtlich ist, daß die Unabhängigen mit der Sowjetregierung in Verbindung stehen. In Verbindung damit wurde der Vollzugsbefehl des











Die  
pare  
land  
Pett  
8 St  
verh

**ne**

**ne**

über  
lages  
schau  
Zahr  
zußer  
den  
alles  
Sonn  
Treib  
einen  
Mok  
in B  
hatte  
ein t  
Jeder  
orchel  
Konn  
steltun  
felba  
Wala  
G  
erlert  
Gal  
nimm  
des Q  
minie  
um d  
Solvo  
lerie  
U  
Sejm  
nister  
So b  
neral  
Etad  
daß l  
Ne  
Kreise  
mit d  
Spiz  
Straß  
impos  
teile  
-N  
der si  
Belso  
geteil  
vorste  
die P  
Regis  
ne m  
böcher  
Nach  
Gano  
lentie  
versek  
sowie  
polnisi  
Anzol  
(die S  
angel  
stehen  
Kroim  
winst  
im W  
der H  
Nove  
Schlo  
Guldi  
Wad  
aufaul  
D  
mit  
gesch  
auf d  
Einig  
eine n  
guten  
zu La  
N  
Stad  
Fest  
Kala  
der G  
czyn  
Die  
eßfue  
Katom  
versoz